

Warum und wie ich mitregieren will

Von Peter Peyer, Regierungsratskandidat der SP Graubünden, Trin

(Es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Genossinnen und Genossen

Die Vorwahlen zu gewinnen war schön und ist pure Motivation. Ich fühle mich immer noch geehrt, euer Kandidat für die Regierungsratswahlen zu sein. Ich freue mich auf unseren gemeinsamen Wahlkampf!

Zugleich spüre ich die Verantwortung und Erwartungen. Für die Regierung zu kandidieren, bedeutet eine Aufgabe anzustreben, die täglich grossen Einsatz und Augenmass erfordert. Regieren heisst weiter, oft schwerwiegende Entscheidungen treffen, viele Mitarbeitende motivieren und an den Regierungssitzungen die Zukunft unseres vielfältigen Kantons mitgestalten. Ein Regierungsrat sollte zugleich führungsstark und ein ausgewiesener Teamspieler sein. Hier die Balance zu finden, ist nicht einfach. Es ist mein Anspruch an mich selbst, wenn ich gewählt werde.

Regieren heisst, die Interessen des ganzen Kantons, der ganzen Bevölkerung, aller Regionen und Institutionen im Blick zu haben. Nicht die Interessen der eigenen Gemeinde, der eigenen Region, des eigenen Umfelds oder der eigenen Partei stehen im Vordergrund. Das Gemeinwohl für ganz Graubünden ist das Ziel. Für den Fortschritt aller und nicht den Eigennutz weniger zu arbeiten, so verstehe ich das Amt eines Regierungsrates.

Diese Herausforderung ist spannend. Und eine Verpflichtung.

Ihr wisst es: Ich bin Sozialdemokrat durch und durch. Unsere Politik ist meine Leidenschaft. Unsere Werte sind meine Leitplanken. Mein Engagement gilt seit jeher jenen, die vieles richtig machen im Leben, sich beteiligen, sich an die Regeln halten, hart arbeiten, und trotzdem das Gefühl haben, nicht vom Fleck zu kommen. Und es gilt denjenigen, denen es zwar gut geht, die aber in einem fortschrittlichen und lebenswerten Kanton leben wollen. Dazu zählen nicht nur unsere Anhängerinnen und Anhänger. Viele liberale, konservative, christlich- oder bürgerlich-demokratische Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die selten oder nie SP wählen, wollen Fairness, Ausgleich und eine breit abgestützte Regierung. Sie schätzen Persönlichkeiten, die mutig und kompetent zu ihrer Meinung stehen, ohne jemanden bekehren zu wollen. Sie schätzen ebenso die Meinungsvielfalt, den Respekt vor den Institutionen und den politischen Wettbewerb um die besten Lösungen. Mit diesen Menschen will ich im Wahlkampf sprechen. Um ihre Stimmen will ich werben. Uns eint, dass Graubünden ein Ort des Zusammenhalts sein will und nicht der Kanton des maximalen Profits Einzelner.

Die Wählerinnen und Wähler brauchen aber nicht nur gute Absichten. Sie wollen konkrete Ideen und praktikable Lösungen. Zum Beispiel im Bereich der Wirtschaftspolitik. Alle wissen, dass Graubündens Volkswirtschaft vor grossen Herausforderungen steht. Darum steht für mich eine Wirtschaftspolitik, die gute Ausbildungs- und Arbeitsplätze schafft, ganz oben auf der Prioritätenliste.

Als Gewerkschafter, gerade aber auch als Mitglied der grossrätlichen Kommission für Wirtschaft und Abgaben und als Mitglied des Hochschulrates der HTW Chur mache ich schon lange konkrete Wirtschaftspolitik. Das neue Wirtschaftsentwicklungsgesetz geht auf einen Vorstoss von mir zurück.

Darum will ich in der Regierung mithelfen, die Bündner Wirtschaft vielfältiger zu machen. Im Tourismus will ich auf Sommer, Gesundheit, Naturerlebnis und Kultur setzen. Ich will Innovationen im Gewerbe fördern, den Sektor der High-Tech-Industrie stärken und noch mehr in die Forschung investieren.

Weil ich öfters darauf angesprochen werde, noch eine Klammer zu Kultur und Kulturtourismus: Heute Morgen präsentierten die Bündner Medien die aktuellen Zahlen zu den Hotelübernachtungen im Kanton. Chur hat um über satte 10% zugelegt. Die Direktorin von Chur Tourismus begründet das unter anderem auch mit dem kulturrainen Publikum. Dabei spielt das neue Bündner Kunstmuseum sicher eine Rolle. Es hat sich rasch zu einem Anziehungspunkt entwickelt, der weit über Graubünden und die Schweiz hinaus strahlt. Dies ist zweifelsohne auch ein Verdienst von Stephan Kunz. Wir tun deshalb gut daran, ihn und sein Team zu stützen und in Ruhe in diesem Haus weiterarbeiten zu lassen.

Dies führt mich auch zum nächsten Punkt: Ich werde ein offenes Ohr haben und zwischen den unterschiedlichen Interessen - von Investoren, Natur und Umwelt, Mitarbeiterinnen oder Unternehmen - fair und rasch vermitteln. Damit wir unseren Kanton weiter bringen und nicht stecken bleiben.

Um uns weiterzubringen, will ich als Regierungsrat die Digitalisierung Graubündens aktiv angehen. Der Kanton muss das Heft in die Hand nehmen und zusammen mit den Partnern aus der Privatwirtschaft die schnellen Leitungen, die in Graubünden längst verlegt sind, zum Nutzen aller verfügbar machen. Dabei setze ich auf Zusammenarbeit und Partnerschaft, wie es „mia engiadina“ vormacht. Wir dürfen die Chancen der Digitalisierung nicht verpassen, sondern müssen sie zum Wohle aller gestalten, insbesondere zum Wohle der Regionen. Sei dies in den Transportketten, in der Bildung und Wissensvermittlung, beim Versenden schöner Ferien- und Naturbilder ins Unter- und Ausland, beim Vertrieb hochwertiger Bioprodukte, bei der Ansiedlung von neuen Unternehmen.

Die Digitalisierung ist zudem der Schlüssel, um Graubünden als kompetenten und weit gefächerten Wissens- und Ausbildungskanton stärker zu positionieren. Dank einer guten Volksschule, einem breiten Berufs- und Mittelschulangebot und weiterführenden Institutionen wie der PH, der HTW, der HWSGR, dem BGS, dem Plantahof, der Försterschule, der Tourismusfachschule, der IbW, der Theologischen Hochschule bestehen schon heute gute Möglichkeiten, für Grundbildung, Studium, Aus- und Weiterbildung in unserem Kanton zu bleiben oder kluge Köpfe nach Graubünden zu holen. Diese Position muss der Kanton weiter pflegen. Natürlich hat eine HTW Chur nicht das Renommee einer ETH oder HSG. Aber Dank Sonderprofessuren und neuen Studienrichtungen können das Profil und die Attraktivität geschärft werden. Gleichzeitig ist der Neubau eines HTW-Hochschulzentrums in der nächsten Legislatur aus meiner Sicht absolut zwingend.

Diese Tage erleben wir aber schmerzlich, dass nicht nur unsere Volkswirtschaft vor Herausforderungen steht, sondern das Berggebiet generell. Das Drama in der Val Bregaglia und speziell in Bondo mag nicht ausschliesslich eine Folge des Klimawandels sein. Aber es zeigt, wie verletzlich der Alpenraum auf Umwelteinflüsse reagiert. Der Klimawandel ist Fakt. Wenn wir nicht sehr schnell sehr aktiv werden, erleben wir zu viele weitere Murgänge und Bergstürze. Als Regierungsrat eines Bergkantons will ich darum an vorderster Front dafür kämpfen, dass die Schweiz die Klimaziele von Paris erreicht. Wir haben daran ein im wahrsten Sinne vitales Interesse. Bundesbern muss dringend deutliche Stimmen aus Graubünden hören. Nicht wegen ein paar zerfallenden Maiensässställen oder ein paar Wölfen. Sondern wegen den tatsächlichen Bedrohungen unseres Lebensraumes. Dafür bin ich gerne eine laute und klare Stimme.

Wir müssen und können zusätzlich unseren eigenen Beitrag für die Klimaziele leisten. Beispielsweise durch den möglichst konsequenten Verzicht auf fossile Brennstoffe. Als Regierungsrat will ich mehr Wertschöpfung mit unseren eigenen Ressourcen Wasser, Sonne, Holz und Wind generieren. Zugleich will ich unser Grundkapital - die wunderschönen Natur- und Kulturlandschaften - wirksam gegen kurzfristige Spekulation schützen. Eine eigenständige Stromversorgung zu hundert Prozent aus einheimischen, erneuerbaren Energieträgern ist für mich selbstverständlich. Übrigens genauso wie die heutige Höhe der Wasserzinsen, die eine minimale Abgeltung für die Nutzung unserer öffentlichen Ressource Wasser darstellen.

Die gleiche Konsequenz braucht die Förderung des öffentlichen Verkehrs für Güter, Pendlerinnen und Gäste. Und: Ich will die energetische Sanierung von Altbauten stärker fördern. Das nützt nicht allein dem Klima, sondern ebenso dem Tourismus und der Bauwirtschaft.

Liebe Genossinnen und Genossen

Heute habe ich vor allem zur Wirtschaft gesprochen. Die Wirtschaftsentwicklung ist zentral für den Fortschritt, den wir zusammen für Graubünden erreichen wollen. Aber es ist natürlich nicht das einzige Anliegen. In den kommenden Wochen und Monaten werde ich zu allen Themen Red und Antwort stehen. Darauf freue ich mich.

Ein Regierungsrat ist kein Fachspezialist. Er ist Mitglied einer Kollegialbehörde, die für alle Bereiche der kantonalen Politik verantwortlich ist. Ob es nun um Gesundheit, Bildung, Sicherheit, Umwelt, Wirtschaft, Soziales, Finanzen, Energie, Kultur, Verkehr oder Rechtsstaat geht.

Darum ist für mich auch klar, dass ich bereit bin, jedes Departement zu führen. Alle sind wichtig und spannend. Natürlich: ich habe Präferenzen. Aber weniger aus persönlicher, sondern vielmehr aus politischer Sicht. Ich bin überzeugt, dass unsere Verwaltung von parteipolitischen Wechselt profitiert. Es ist gute Schweizer Verwaltungskultur, dass die verschiedenen Departemente und Ämter nicht zu lange von der gleichen Partei geprägt werden. Das stimmt für die SP genauso wie für alle anderen Parteien. Darum sage ich schon seit den Vorwahlen klipp und klar: Wenn ich frei wählen kann, übernehme ich gerne ein Departement, das seit Jahrzehnten bürgerlich geprägt ist. Am liebsten das Departement für Wirtschaft und Soziales, oder die Finanzen. Diese Absicht sieht auf den ersten Blick wenig spektakulär aus. Es würde die Bündner Politik jedoch psychologisch spürbar modernisieren. Wir müssen endlich die Fehlannahme beseitigen, dass Kultur, Bildung oder Umwelt sozialdemokratische und Wirtschaft oder Finanzen bürgerliche Themen sind. Das stimmt schlicht nicht. Bürgerliche Regierungsrätinnen können genauso erfolgreiche Bildungspolitik machen wie linke Regierungsrätinnen erfolgreiche Finanzpolitik betreiben. Ihre männlichen Kollegen sind mitgemeint. Diesen Tatbeweis der Kompetenz würde ich gerne erbringen. Auch das wäre Fortschritt.

Doch ganz egal, in welchem Departement: Wirklich entscheidend ist, dass die Mitglieder der Regierung gut zusammenarbeiten. In allen Politikbereichen. Auf gleicher Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt ihre Ansichten einbringen. Das ist meine zentrale Überzeugung. Dafür will ich mich als Regierungsrat einsetzen.

Zum Schluss:

Meine Motivation ist gross. Mein Vertrauen in euch, in uns alle, ebenso. Wir werden Vollgas geben. Wir werden mit tausenden Wählerinnen und Wählern sprechen. Am Telefon, auf der Strasse, in der Beiz, in den Dörfern, im ganzen Kanton. Ich freue mich auf diese Kampagne. Ich freue mich darauf, für den Fortschritt Graubündens zu kämpfen. Vor und nach den Wahlen vom 10. Juni 2018.

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Bündnerinnen und Bündner, packen wir es an!